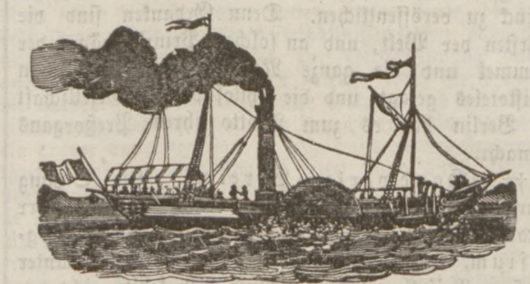
Danziger Dampfboot.

№ 279. 1865.

Dienstag, den 28. November. 36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Die Lage Preußens

ist, wie wir in dem letzten Leitartikel sagten, eine sehr schwierige, aber sie ist keineswegs eine hoffnungslose, wie die Fanatiker sie darstellen, die sich selbst schmeicheln, indem die seit einem Jahre jeden Artikel mit den Worten beginnen: „Wir stehen am Vorabend der Katastrophe". Es bedarf rüstiger Arbeit, um zum Ziele zu kommen, aber mit dieser rüstigen Arbeit ist Preußen auch des Erfolges sicher. Und im Grunde ist das Eine ein eben so großes Glück wie das Andere. Es wäre beklagenswerth, wenn die Gelegenheit verloren ginge, die Machtstellung Preußens und damit die deutsche Einheit zu kräftigen, aber kaum minder beklagenswerth wäre es, wenn Preußen zu seinen Erfolgen auf einem anderen Wege käme, als auf dem ihm weltgeschichtlich vorgezeichneten, dem der unverdrossenen Anstrengung, wenn es in den Glauben gewiegt würde, die gebratenen Tauben könnten ihm je in den Mund fliegen.

Dem Wohlwollen der Großmächte wird Preußen nichts zu danken haben, sondern alles der bitteren Nothwendigkeit, die auf die anderen Staaten drückt, wie auf Preußen selbst, und die letzteres auszunutzen verstehen muß. Uebergehen wir England und Rußland, die bei der endlichen Lösung der Frage weniger in das Gewicht fallen, so sind es Frankreich und Oesterreich, deren Widerstand zu überwinden bleibt. Oesterreich hat sich in den letzten Wochen schwieriger gezeigt, als zuvor, und Frankreich, wie man sagt, gleichfalls, denn über den Pariser Aufenthalt des Grafen Bismarck ist nichts bekannt geworden, was als zuverlässig gelten könnte.

Oesterreichs Haltung ist leicht erklärt, wenn man daran denkt, daß es für die Kleinigkeit von 39 Proc. damno eine Anleihe glücklich erhalten hat; es gehört indessen die ganze Wiener Leichtlebigkeit dazu, bei dem Klange des Silbers sofort zu versichern, Oesterreich werde sich für Holstein niemals in Geld entschädigen lassen. Noch wunderlicher ist die Annahme, Oesterreich werde durch den Ausgleich mit Ungarn über Nacht so stark werden können, um Preußens Ansprüchen trotzig zu begegnen. Die Leichtigkeit, mit welcher man meint, die ungarische Frage plötzlich lösen zu können, ist der dritte Staatsact im Bunde zu jenen, durch welche man „das Deficit abzuschaffen" fand, und die deutsche Frage bei boeuf historique und Rheinwein zu lösen hoffte. Die ungarische Frage ist so wenig durch eine plötzliche That zu lösen, wie die sociale Frage; nur durch einen langsamen allmählichen Culturprozeß können Oesterreich und Ungarn so mit einander verschmolzen werden, daß daraus das mächtige Reich im Südosten erwachse, dessen dauernden Bestand wir im europäischen Interesse für nothwendig erachten. Oesterreich kann im Augenblicke wenig thun, diesen Culturprozeß zu beschleunigen; aber es kann vieles unterlassen. Es kann es unterlassen, sich so zu versündigen, wie es Jahre lang that, als es durch Gewaltmaßregeln diesen Culturprozeß hinderte. Harte Arbeit wird auf lange Zeit das Loos Oesterreichs sein, um sich der finanziellen und der ungarischen Schwierigkeiten zu entledigen, und wenn die jetzt zusammengescharrten Millionen zerronnen sind, wird der Ton gegen Preußen in Wien sich geändert haben.

Frankreich seufzt gleichfalls unter seiner Finanzlast, einer Folge des Ruhmesdurstes des Volkes und der Dynastie, der Nachwehen der römischen und der mexicanischen Expedition. Der Wunsch, den Geschäften des Friedens zu leben, wird dort fortdauernd lebendiger, und daß gerade in diesem Augenblicke die Armeereduction erfolgt, zeigt auf das deutlichste, daß Kaiser Napoleon nicht von dem Ehrgeize beseelt ist, Preußen mit bewaffneter Hand zu drohen. Daß Graf Bismarck von dort mit leeren Händen zurückgekehrt ist, ist freilich gewiß, aber durchaus ungewiß ist, welche Anerbietungen er dort gemacht. Es ist nicht anzunehmen, daß er schon jetzt sein letztes Wort gesprochen; noch weniger spricht etwas dafür, daß das letzte Wort, welches ohne Verletzung deutscher Ehre gesprochen werden kann, erfolglos bleiben werde.

Preußen kann warten, und daß es von dieser Erlaubniß den ausgiebigsten Gebrauch macht, dagegen ist vom Standpunkte diplomatischer Zweckmäßigkeit nichts einzuwenden. Freilich wird dieses Warten sich nur dann als ein erfolgreiches erweisen, wenn es die gebotene Zwischenzeit dazu benutzt, seine Stellung den nationalen und liberalen Parteien gegenüber zu verbessern. Daß Graf Bismarck kein Fanatiker der Gerlach'schen Staatsdoctrinen ist, hat er zu beweisen hinreichende Gelegenheit gehabt. Vielfache Anzeichen deuten darauf hin, daß auch ihm der Kampf gegen die Camarilla nicht erspart bleibt, den alle seine Vorgänger zu bestehen hatten. Ob er in dem Kampfe glücklicher sein wird als seine Vorgänger, steht dahin; die Reform, der das Herrenhaus vor einigen Wochen unterworfen wurde, und die schwerlich den persönlichen Neigungen des Premier entspricht, deutet vor der Hand auf das Gegentheil. Indessen kann gerade dieser Schritt die Veranlassung zu dem Umschwunge werden. Es ist eine langsame Entwickelung, der wir entgegen gehen, und wir werden noch viele, viele Monate „am Vorabend der Katastrophe" stehen.

Berlin, 27. November.

— Die Vermählung J. k. H. der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Hoheit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg ist nunmehr auf den 9. December anberaumt.

— Die „Nordd. A. Z." berichtigt eine Wiener Correspondenz der „Köln. Z.", nach welcher die Großmächte sich darüber verständigt hätten, daß nicht einseitig und gewaltsam, wie Preußen anfangs gewillt gewesen, von beiden Großmächten vorgegangen werden solle, dahin: daß Preußen stets nur verlangt habe, Frankfurt möge durch den Bundestag an die Pflicht gemahnt werden, für die nöthige Rücksichtnahme auf die Würde des Bundes zu sorgen.

— Früher ward bekanntlich die Anordnung getroffen, daß alle Schreiben aus dem preußischen auswärtigen Amte an die fremden Mächte in deutscher Sprache abgefaßt werden sollten, wovon die Folge war, daß die Engländer englisch, die Russen russisch u. s. w. antworteten. Seit dem Eintritte des Grafen Bismarck in das Ministerium correspondirt Alles wieder in französischer Sprache und nur der Herr Engländer schreibt mitunter in seiner Sprache, wofür ihm dann deutsch geantwortet wird.

— Die Sterblichkeit unter den Offizieren der preußischen Armee ist eine verhältnißmäßig geringe. Bei einem Gesammtbestande von 8754 Offizieren sind in dem verflossenen Vierteljahre in den Reihen des activen Heeres 17 Todesfälle vorgekommen.

— Wie die „Oder-Ztg." hört, hat die Wittwe des Ministers v. Raumer, der die Fröbel'schen Kindergärten in Berlin verboten, von dem Verein für Familien- und Volkserziehung eine im Institut gebildete Kindergärtnerin engagirt, um die Kinder ihres Bruders, des Herrn v. Brauchitsch nach dem Fröbel'schen System zu erziehen. Ein erfreulicher Beweis, daß das Bedürfniß der Fröbel'schen Erziehlehre bereits in die allerkonservativsten Kreise gedrungen.

— Seit mehreren Wochen vergeht fast kein Tag, an welchem nicht Berliner Hausbesitzern Hypotheken, selbst pupillarisch sichere, gekündigt werden, und zwar lediglich aus Furcht vor Häusereinsturz.

— In Ratingen hat man bei der Stadtraths Wahl zum ersten Male einen Israeliten fast einstimmig erwählt.

Wien. Der Zwiespalt, der im Reiche herrscht, dringt bis in die kaiserliche Familie. Die Mitglieder derselben sollen nämlich bis auf den Kaiser sämmtlich zur deutschen Partei gehören, während der letztere, überdies erbittert durch die von der deutschen Partei fortwährend erhobenen Sparsamkeitsforderungen, seinen prunkliebenden Sinn zunächst auf seine Krönung als König von Ungarn gerichtet zu haben scheint. Alles Uebrige, hofft er, werde sich dann von selbst finden. Wer es erlebt, wird es sehen!

— Wiener Blätter lassen sich wieder von gemeinschaftlichen Schritten berichten, welche Frankreich, England und Rußland Behufs Herbeiführung der Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark bei Preußen und Oesterreich zu thun beabsichtigten. Diese Nachricht wird wohl nicht besser begründet sein, wie zahllose ähnliche, die ihr vorangegangen.

— Die österreichische Politik zeichnet sich neuerdings durch eine sprunghafte Methode aus, welche mit der Behauptung eines conservativen Charakters nicht im Einklang steht. Die geographische Lage Oesterreichs, die Zusammensetzung des Reichs, das Material seiner Bevölkerung, der Zusammenstoß von allerlei Rückständen der Geschichte mit den von Westen nach Osten fortrückenden Neubildungen der Civilisation, alles dies hat Gegensätze zusammengeführt, welche im westlichen Europa nirgends vorhanden sind.

Paris, 25. Novbr. Drouin de l'Huys empfing gestern das diplomatische Corps. Die Reducirung der französischen Armee anzeigend, sprach derselbe die Hoffnung aus, daß die übrigen europäischen Mächte dem Beispiele Frankreichs folgen würden.

— Es wird jetzt zugestanden, daß sich die letzten Ministerberathungen allerdings mit Verfassungsfragen beschäftigt haben. Doch stellt man es wiederholt und entschieden in Abrede, daß es sich dabei um eine Zurücknahme des verliehenen Rechts der Adreßdebatte gehandelt habe.

— Es geht das Gerücht, daß die italienische Regierung die Autorisation zur Auflage eines italienischen Anlehens von 300 Millionen in Paris zu erlangen wünsche; dasselbe dürfte im Genre des mexicanischen combinirt sein.

— Eine von der Insel Martinique gemeldete Militairrevolte hat großes Aufsehen erregt.

Stockholm, 27. Novbr. Gestern Abend marschirten 4000 Mann hier ein, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen. — Der des fünffachen Giftmordes angeklagte Pfarrer Lindbäck hat sich im Gefängniß erhängt.

Italien. Das Parlament geht mit großem Eifer an die Wahlprüfungen. In den drei letzten Sitzungen sind allein 288 Wahlen bestätigt worden.

Die Zahl der angefochtenen Wahlen soll sich auf 35 belaufen. Garibaldi hat in einem an das erste Wahlcollegium in Neapel gerichteten Schreiben das ihm gegebene Mandat abgelehnt.

— Die meisten der Deputirten sind der Ansicht, daß man der Thronrede kein zu großes Gewicht beilegen dürfe, namentlich unter den gegenwärtigen Umständen, wo sie von einem, in exceptionellen Verhältnissen zusammengesetzten Ministerium verfaßt sei, das noch dazu über die Majorität und die Stimmung in der neuen Kammer noch wenig oder gar nicht unterrichtet wäre. Wenn das gegenwärtige Ministerium abträte, würde die Thronrede im Ganzen nur äußerst wenig Spuren hinterlassen. Der Schwerpunkt liege darin, wie sich die Majorität der Kammer gestalten würde.

Madrid. Der Bischof von Pampelona hat in einem Erlaß gegen die Liberalen alle progressistischen Blätter in den Bann gethan und die moderne Civilisation in Bausch und Bogen für „infam" erklärt. Die spanischen Prälaten machen unglaubliche Anstrengungen, solche Deputirte in das nächste Parlament zu bringen, die sich bereit erklären, die Anerkennung Italiens zu bekämpfen.

New-York. Der Präsident Johnson schwankt hin und her. Nachdem er einen Augenblick sich auf die demokratische Seite geneigt, scheint er jetzt Willens, den Rathschlägen der Reaction zu folgen und vorläufig in den abgetrennt gewesenen Staaten den Kriegszustand in Permanenz zu erklären.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. November.

§§ Dem gestrigen Bericht im Dampfboot über die Feierlichkeit in der St. Barbarakirche zu Ehren des 50jährigen Ehebündnisses unseres allverehrten Herrn Directors Dr. Löschin haben wir dahin zu ergänzen und zu berichten, daß der Chorgesang keineswegs ohne Vorwissen des Jubelpaares ausgeführt worden ist, sondern auf directe Anfrage bei demselben; denn der Dirigent, Hr. Lehrer Gebauer, ein ehemal. Schüler der Johannisschule, welcher schon vor 25 Jahren bei dem Silberhochzeitsfeste, damals noch als Schüler und als Deputirter derselben, eine Ansprache an das Jubelpaar gehalten und darin den Wunsch ausgesprochen hatte, daß es ihm vergönnt sein möge, nach wiederum 25 Jahren seine Huldigungen darbringen zu können, hatte sich erboten, nicht nur mit dem von ihm geleiteten Sängerchor am Morgen des Festtages in der Behausung ein Ständchen zu bringen, sondern auch die Feier in der Kirche durch Gesang zu erhöhen. Zu beiden Zeichen der Liebe und Verehrung hatte Hr. Dir. Dr. Löschin seine bestimmte Genehmigung ertheilt. — Ferner ist noch als seltener Fall hinzuzufügen, daß Hr. Prediger Oehlschläger auch vor 50 Jahren diese Ehe eingesegnet hat. — Nach der kirchlichen Feier hat das Jubelpaar den Festtag in stiller Häuslichkeit zugebracht; doch hatten sich am Vorabend Verwandte und nächste Freunde zur Gratulation und Ueberreichung von sinnigen Weihgeschenken eingefunden. Auch haben mehrere Primaner der St. Johannisschule ein von dem Primaner Kliewer gedichtetes Festspiel aufgeführt.

§§ Die k. k. niederösterreichische Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien veranstaltet unter dem Protektorate Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig im Monat Mai 1866 im Prater bei Wien eine allgemeine Land- und forstwissenschaftliche Ausstellung, zu welcher land- und forstwissenschaftliche Maschinen und Geräthe des In- und Auslandes zugelassen werden, während die übrigen Theile dieser Ausstellung auf den österreichischen Kaiserstaat beschränkt werden. Ein Programm liegt in der Expedition d. Bl. zur Einsicht offen und Anmeldungs-Formulare sind bei dem k. k. österreichischen General-Consul Herrn v. Kukß in Empfang zu nehmen.

— Vom Obertribunal ist bestimmt: Sind mehrere in realer Konkurrenz begangene Vergehen wegen obwaltender mildernder Umstände nur mit Geldbußen zu bestrafen, so muß nothwendig die Gesammtsumme aller dieser Geldbußen verhängt werden; ferner: Leumunds-Atteste einzelner Beamten können in der Sitzung nur unter Beobachtung der für die Vorlesung von Schriftstücken im Allgemeinen gegebenen Vorschriften vorgelesen werden.

†† [Kindergärten.] Der hiesige Verein für Kindergärten, dessen Seele Herr Dr. Kirchner ist, hielt gestern eine Generalversammlung. Frau Dr. Quit erstattete in schönem Deutsch und in eleganter Form einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Wir entnehmen demselben, daß die Zahl der Kinder in den Kindergärten herabgesunken, aber daß dennoch das wohlthätige Institut in unserer Stadt tiefe Wurzel geschlagen und daß es zu der Wirksamkeit gelangen werde, welche zu wünschen ist. Frau Dr. Rasche erstattete einen Bericht über die Finanzlage, welche auch als eine günstige bezeichnet werden darf. Nunmehr hielt Herr Dr. Kirchner einen Vortrag, der das innerste Wesen der Kindergärten klar darlegte und uns um so mehr erfreute, als noch aus der Jugend ein pädagogischer Blutstropfen in unseren Adern rollt, und wir durch die Bande inniger Freundschaft und Liebe der Familie Fröbel's nahe stehen. Wir würden den vortrefflichen Vortrag seinem Hauptinhalt nach mittheilen, wenn wir nicht die Absicht hätten, Hrn. Dr. Kirchner zu bitten, denselben in einer Broschüre durch den Druck zu veröffentlichen. Denn Gedanken sind die Fürsten der Welt, und an solchem Prinzip hängt der Himmel und die ganze Natur. Das hat schon Aristoteles gesagt und die philosophische Gesellschaft in Berlin hat es zum Motto ihres Preßorgans gemacht.

†† [Handwerker-Verein.] Die Sitzung wurde mit Gesang eingeleitet. Darauf hielt Herr Stadtrath Preußmann den Vortrag über Magnesium, den er bereits im Gewerbeverein unter großem Beifall gehalten. Auch hier fehlte nicht der lebhafte Beifall für die Klarheit und Anschaulichkeit des Vortrages. Hierauf begann die Beantwortung eingegangener Fragen. Unter den eingegangenen Fragen befand sich eine dahin lautende, ob man die französische Sprache durch die sogenannten Unterrichtsbriefe, welche in Zeitungen so vielfach empfohlen werden, vollkommen erlernen könne. Herr Oberlehrer Dr. Laubert übernahm die Beantwortung und erklärte, daß dies nur durch den mündlichen Unterricht möglich sei. Den Schluß der Sitzung machte ein Männergesang.

§§ In der verflossenen Nacht ist einer der am Abladeplatze des Stettiner Dampfschiffs wachthabenden Arbeiter, Namens Bobert, in der Dunkelheit vom Bohlwerk in die Mottlau gestürzt und heute früh erst als Leiche aufgefunden worden.

Czerwinsk. Die „angenehme Temperatur", welche in dem diesjährigen Herbste, wenn auch nicht vom politischen, so doch vom natürlichen Himmel ausstrahlte, scheint wieder gut gemacht zu haben, was der Spätsommer auf den Feldern verdorben hat. Bekanntlich waren wegen des durch die Dürre erhärteten Bodens die Herbstsaatbestellungen theils verspätet, theils unter Umständen bewerkstelligt worden, die zu guten Hoffnungen um so weniger Aussicht eröffneten, als auch während und unmittelbar nach der Aussaat der sehnlichst erharrte Regen ausblieb. Jetzt ist, Gott sei Dank, wiederholt der befruchtende Regen gefallen und bei der milden Witterung sind denn auch die mit Wintersaat bestellten Felder in erstaunlich kurzer Zeit mit einem hoffnungserweckenden grünen Teppich geschmückt worden.

Kulm. Von dem polnischen landwirthschaftlichen Verein in Pehsken bei Pelplin ist unlängst das Project der Gründung eines auf Gegenseitigkeit basirten polnischen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Vereins angeregt worden, der Westpreußen und die Provinz Posen umfassen soll. Dies Project findet unter den polnischen Gutsbesitzern hier wie in der Provinz Posen allgemeinen Anklang, und es ist bereits eine Commission zur Ausarbeitung der Vereins-Statuten beauftragt. Zugleich sind von dem Vorstande des Pehsker landwirthschaftlichen Vereins sämmtliche polnische landwirthschaftliche Vereine der genannten beiden Provinzen aufgefordert worden, der Ausführung des Projects ihre Unterstützung zu leihen. Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Unternehmens wurde bei den Debatten des Pehsker Vereins hauptsächlich dadurch motivirt, daß durch Feuer- und Lebens-Versicherungen zu viel Geld den polnischen Händen entzogen und nach dem „Auslande" ausgeführt werde und daß es wünschenswerth sei, diese ungeheuren Geldsummen im Lande zu behalten und sich auch in dieser Hinsicht vom „Auslande" unabhängig zu machen. Für den Fall, daß die Regierung der Ausführung des Projectes ein Hinderniß entgegen stellen sollte, wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß der seit 5 Jahren in Galizien bestehende polnische Feuer-Versicherungs-Verein in Preußen concessionirt werde und daß dann die Polen in Westpreußen und in der Provinz Posen ausschließlich diesem Verein beitreten. Es komme nur darauf an, daß das Geld für Feuer- und Lebens-Versicherungen „im Lande" bleibe und den polnischen Händen erhalten werde. Die Begriffe „Inland" und „Ausland" wurden bei der Debatte in merkwürdiger Weise erklärt.

Thorn. Das hiesige Wochenblatt brachte neulich eine Bekanntmachung des Magistrats, welche das Heranziehen von schulpflichtigen Kindern während der Schulzeit, namentlich zum Handlangen und Viehhüten, unter Geldstrafen verbietet. Nun, die zur öffentlichen Kenntnißnahme gelangten Notizen über die große Zahl lesens- und schreibensunkundiger Rekruten aus den Provinzen Preußen und Posen bei der letzten Aushebung, d. i. über den Rückschritt des Elementarschulwesens in genannten Provinzen, sind offiziell nicht unbeachtet geblieben. Aber was werden und können Polizei-Verordnungen viel helfen? Zur Uebertretung jener Verordnungen trägt der Mangel an menschlicher Arbeitskraft in unserer Gegend sehr viel bei. Aber nicht blos offiziell ist besagte traurige Thatsache beachtet worden, sondern ihre Mittheilung hat auch im Allgemeinen das höchste Erstaunen erregt. In Preußen, welches so stolz auf sein Schulwesen ist, geht die Volksbildung zurück! — Erklärlich ist es daher auch aus einem gewissen provinziell-patriotischen Stolz, daß hier das Vorhaben aufgetaucht ist, in einer Petition den ehestens zusammentretenden Provinziallandtag zu ersuchen, daß derselbe dem in Rede stehenden Uebelstande seine Aufmerksamkeit zuwende und, soweit seine Befugniß reicht, auf eine Abhilfe desselben hinwirke.

Neumark, 24. Nov. Auf dem gestern hier abgehaltenen Kreistage, für welchen in erster Position die Thorn-Königsberger Eisenbahnfrage auf der Tagesordnung stand, verlas der Vorsitzende zunächst ein Reskript der Königl. Regierung zu Marienwerder an die Landräthe des Regierungsbezirks, worin die Staatsbehörde aufmerksam macht, daß etwaige Beschlüsse der Kreisvertretung, die den Kreis mit Zinsgarantieen für Eisenbahnbauten belasten wollten, seitens der Regierung nicht genehmigt werden würden, und daher vorweg von derartigen Beschlüssen abgemahnt werden müsse. Daß mit diesem Schritte der Regierung das ganze Gebäude des Thorner Projekts über den Haufen geworfen ist, liegt auf der Hand.

Rosenberg. Neuigkeiten bringt uns fast jeder Tag, aber leider wenig erfreuliche. Vor etwa 14 Tagen fand man auf der Feldmark zu Conradswalde die Leiche eines Mannes, der erstochen und beraubt worden war, ohne daß eine Spur des Mörders ermittelt werden konnte. Vier Tage später erstach in Conradswalde der 16jährige Sohn eines Arbeiters seinen Schwager, weil dieser dem Jungen eine wahrscheinlich wohlverdiente Ohrfeige gegeben hatte. Neulich wollte ein hiesiger Ulanenrekrut den Plagen des Dienstes ein Ende machen; er ging hin und erhängte sich, wurde aber dabei betroffen und noch zur rechten Zeit abgeschnitten. Die Umgegend unserer Stadt wird durch Diebereien in hohem Grade unsicher gemacht; auf mehreren Gütern sind Diebstähle mittelst Einbruchs vorgekommen, und in den benachbarten Forsten haus't unzweifelhaft eine gefährliche Bande. Der gestern Abend von Altfelde angekommene Postillon zeigte an, daß er im Finkensteiner Walde von mehreren Kerlen angehalten worden und nur durch die Schnelligkeit der Pferde davon gekommen sei; auch Privatpersonen wollen auf verdächtiges Gesindel gestoßen sein. Und dabei sind die hiesigen Gefängnißzellen vollauf besetzt. Gott bessere es!

Elbing. Die heute fortgesetzte Ergänzungswahl zu der Stadtverordneten-Versammlung hat für die zweite Abtheilung als Resultat ergeben, daß sämmtliche 10 Candidaten der liberalen Partei gewählt wurden.

Bromberg. Aus Wloclawek wurde amtlich hierher gemeldet, daß daselbst vor einigen Tagen eine in dem hier angrenzenden Dorfe Gorzyskowo wohnhafte Schneiderfrau verhaftet worden sei, weil sie dort 3 gefälschte Rubelscheine à 25 Thlr. verausgabt hatte und daß diese Frau dann geflüchtet sei. In Thorn, wohin eine gleiche Meldung ergangen war, wurde die Entflohene und deren Ehemann angetroffen und verhaftet. Sie war geständig, das gefälschte Geld von dem vor einiger Zeit aus Bromberg unter Zurücklassung von 5000 Rubelscheinen geflüchteten polnischen Ueberläufer erhalten zu haben, und in Folge dessen wurde gestern bei den in der Nähe von Fordon wohnhaften Verwandten eine Haussuchung abgehalten. Man fand bei der Mutter des Schneidermeisters 3000 gefälschte Rubelscheine vor und verhaftete 5 Personen, welche der Verbreitung falschen russischen Geldes sich verdächtig gemacht haben. Es ist selbstverständlich, daß die vor einiger Zeit hier mit Beschlag belegten 5000 Rubel in Apoints zu 25 Rubel falsch sind und daß der geflüchtete Pole das Haupt einer Falschmünzerbande ist. Die Geräthschaften, mit welchen die Scheine angefertigt wurden, sind nicht gefunden worden, was zu dem Schlusse berechtigt, daß die betreffenden Personen nur Agenten zur Unterbringung der falschen Scheine waren. — In der Nacht zum Sonntage wurden in Mosgowin, Kr. Kulm, durch die Polizeibehörde bei einem Zimmergesellen über 2000 Thlr.,

darunter 75 falsche Rubel, gefunden. Als der Falschmünzerei verdächtig wurden mehrere Personen verhaftet.

Wongrowitz. In Betreff der Errichtung eines Gymnasiums in unserer Stadt ist Seitens des Ministeriums noch immer keine definitive Entscheidung getroffen. Der Grund der Verzögerung dieser wichtigen Angelegenheit ist lediglich in der Hartnäckigkeit zu suchen, mit der die polnischen Einwohner der Stadt und des Kreises auf der Errichtung eines exclusiv polnisch-katholischen Gymnasiums bestehen. Das Ministerium trägt um so mehr Bedenken, auf diesen separatistischen Wunsch der katholischen Bevölkerung einzugehen, als ihm daran liegt, zugleich den wissenschaftlichen Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung Rechnung zu tragen. Die Opfer, welche die Stadt und der Kreis der Gründung eines Gymnasiums zu bringen sich erboten haben, sind recht bedeutend. So hat die Stadt 6000 Thlr. und die Kreisversammlung 20,000 Thlr. zu diesem Zwecke offerirt.

Schrimm. Der Wirthschaftsbeamte M. zu Rombin war verdächtig, im Besitz von falschem Papiergelde zu sein. Bei einer, vorige Woche abgehaltenen Haussuchung wurde die Summe von 20,000 R. gefälschtem russischem Papiergelde gefunden. Das Geld wurde in Beschlag genommen und der M. verhaftet. Derselbe soll als Agent bei der jüngst in London entdeckten falschen Papiergeldfabrik betheiligt sein.

Ueckermünde, 26. Nov. Gestern früh gegen 3 Uhr weckte uns die Sturmglocke wegen eines auf dem zur Stadt gehörenden, eine halbe Meile von hier belegenen Vorwerke Boßberg ausgebrochenen Feuers. Dasselbe, über dessen Entstehungsart irgend welche Feststellungen noch nicht gemacht sind, hatte sich, angeblich in einem Stalle ausgekommen, mit so rasender Geschwindigkeit dem Wohnhause mitgetheilt, daß auch das Dach dieses schon in Flammen stand, als die Insassen ihre Gefahr entdeckten. Nur mit Noth gelang es dem Besitzer, seine 106 Jahre alte Großmutter zu retten, — nackt mußten alle das Weite suchen. Der im Viereck aufgebaute Hof liegt ganz in Asche. Außer allem Vieh: 4 Pferden, 16 Kühen, 6 Schweinen, 150 Schafen und dem ganzen Einschnitt, worunter allein 80 Fuder Wiesenheu, ist auch leider der Verlust eines Menschenlebens bei diesem Brande zu beklagen. Die halbverkohlten Ueberreste des Verunglückten sind bereits aufgefunden und sollen aus einem Theile des Rumpfes und aus einer Hand bestehen.

Stadt-Theater.

An Schiller's Tragödie „Wallenstein's Tod" sieht man erst recht, was der große Dichter noch als Dramatiker würde geschafft haben, wenn ihn der unerbittliche Tod nicht aus der Blüthe der Jahre abberufen. Mit diesem Werke ist er dem Begriffe der Tragödie am nächsten gekommen. Wie tief dasselbe im Herzen des Volkes Wurzel geschlagen, bewies wiederum die überaus große Theilnahme des Publikums, welche seine Aufführung auf der Bühne unseres Stadt-Theaters am vorigen Sonntag fand. Herr Pätsch vom Hof-Theater zu Coburg spielte die Titelrolle und bewies durch seine Leistung, daß er ein tüchtiger Künstler ist. Seine Auffassung der Rolle war überaus klar und verständig und errang in so fern den Beifall des Publikums. Indessen können wir nicht die Bemerkung unterdrücken, daß seiner Darstellung dasjenige fehlte, was an dem Character Wallenstein's als ein unerklärliches Etwas, das die treibende Kraft seines Lebens ist, haftet. Von diesem in dem Zuschauer eine Ahnung zu erwecken, ist die wesentlichste Aufgabe des Künstlers, der die gewaltige Rolle spielt. Trotzdem hat sich Herr Pätsch durch seine Leistung unsere volle Achtung erworben, und wir sind überzeugt, daß der gute Eindruck, welchen sein erstes Auftreten in der schwierigen Rolle bei unserem Publikum hervorgebracht, nicht verwischt, sondern immer mehr als ein sehr begründeter anerkannt werden wird. Die „Thekla" wurde ebenfalls von einer Debutantin, dem Fräulein Schleuder, vom Hof-Theater zu Meiningen, gegeben. Die junge Dame machte durch ihre äußere Erscheinung einen recht angenehmen Eindruck. Leider war sie von einer Heiserkeit befallen worden, welche ihr augenscheinliches Talent dem großen Publikum gegenüber verschleierte. Den „Max" spielte Herr Heygen mit dramatischer Verve; zu wünschen aber wäre, daß in seiner Rede ein größerer und innerer Fluß geherrscht, daß seine Worte in einzelnen Fällen nicht den Eindruck des Abgebrochenen und Unzusammengehörigen gemacht. Frau R. Fischer spielte die Gräfin „Terzky". Diese Darstellerin ist eine Künstlerin, welche mit jedem Worte, das sie spricht, den Flügelschlag einer großen Seele und einer geistreichen Frau empfinden läßt. Frau Hochheimer gab die Herzogin edel und schön. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir die Herren Harry (Buttler), Doß (Isolani), Hamm (Terzki) und E. Fischer mit Anerkennung. —

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein alter Peitschenstock.] Wenn Fortuna dem armen Erdgeborenen ihre Gaben in die Hände wirft, so ist dadurch in vielen Fällen noch nicht sein Glück gemacht; ihre Güte kann ihm sogar zum Unheil werden. Nicht selten hat ein großer Lotteriegewinn Leute, die in bescheidenen, aber geordneten Verhältnissen lebten, dadurch unglücklich gemacht, daß sie, zur Verschwendung und anderer Untugend gereizt, den Frieden ihrer Seele und die unverhofft gewonnenen Güter verloren und dann im Elend umgekommen sind. Es braucht aber nicht immer ein großer Lotteriegewinn zu sein, durch welchen Fortuna ihren Günstling an's Unglück kettet, auch durch einen alten Peitschenstock, den sie ihm auf den Weg wirft, kann sie ihm Unglück bereiten. Das hat denn auch der Tischlermeister Friedrich Grzergorzewski zu Stutthoff erfahren. Als er eines Tages im vorigen Winter über Land ging, fand er auf der Straße einen alten Peitschenstock, nahm ihn mit nach Hause und bewahrte ihn auf. Im Frühjahr wechselte er seine Wohnung. Beim Umziehen half ihm sein Schwager. Dieser nahm den alten Peitschenstock nebst andern Sachen mit in seine Wohnung, weil die Räumlichkeit, welche Grzergorzewski bezog, zur Aufnahme seiner sämmtlichen Sachen nicht groß genug war. Unter den von dem Schwager bei sich beherbergten Sachen erregte bald der alte Peitschenstock die Aufmerksamkeit des Schweinejungen desselben. Dieser nahm ihn in Gebrauch, und nun erhielt der Eigenthümer, der ihn verloren, Kunde von seinem Verbleib. Unterhandlungen und die Herausgabe führten zu einer polizeilichen Anzeige, in Folge deren Grzergorzewski der Unterschlagung angeklagt wurde und den peinlichen Platz auf der Anklagebank einnehmen mußte. Indessen hatte er das Glück, freigesprochen zu werden, indem der Gerichtshof annahm, daß der Angeklagte über das gefundene Gut nicht zum Nachtheil des Eigenthümers disponirt.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Dem Schiffslieutenant gab es einen empfindlichen Stich ins Herz. Er war vorher dabei gewesen, die Art seines Bekannten von jener Fahrt her gar nicht mehr so häßlich zu finden, seine Schwatzhaftigkeit Neigung zur Plauderei zu nennen und seine jähen Gemüthsbewegungen mit der Erregbarkeit des südlichen Naturells zu entschuldigen. Allein die Wahrnehmung, daß Kassiopulo in der vergnügtesten Stimmung seiner Seele nur zum Schaden der beiden betrübten Burschen in Korfu erschienen sei, und der Gedanke an die gerichtlichen Widerwärtigkeiten, mit denen nun ein langer und breiter Proceß eingeleitet werden solle, — diese Vorstellungen ließen ihn seinen Besuch plötzlich wieder ganz in dem früheren ungünstigen Lichte erblicken.

„Welcher Teufel aber, wenn sie denn hier wären," warf Herr Fox aus seinen ärgerlich zusammengebissenen Zähnen hervor, „hat Euch das angezeigt?"

„Sie selbst, Irene, hat mir das pflichtschuldigst angezeigt. Darin besteht ja eben die Genugthuung, die mir meine theure Nichte vor meinem Gewissen, meinen Mitbürgern, vor dem Urtheil aller Welt gegeben! Nicht weniger, als was ich Euch sage, hat sie an ihrem alten Oheim gethan."

„Vortrefflicher Herr", bemerkte der Schiffslieutenant, „offenbart Euch nicht so athemlos und ruckweis, wenn ich Euern Jubel begreifen soll. Wir verließen das allerheiligste Schiff, das mit Euern Schätzen davon fuhr, bei Maina. Wie geriethen wir nun plötzlich nach Korfu? Wie zu Irenen?"

„Auf die allernatürlichste Weise und von ihrer eigenen Stimme gerufen. Nach Gasturi war sie von der Braccera gebracht worden, —"

„Gastuni, wollt Ihr sagen, auf Achaja drüben."

„Gasturi hier auf der Insel Korfu," beharrte Herr Kassiopulo. „Für solche Fahrten braucht's keines gewaltigen Hafens — die Braccera schlüpfte viel sicherer unbeachtet in eine kleine Bucht."

Sollten sich denn Elias und Mavri mit Kostides so schlecht über den Ort ihres Stelldicheins verständigt haben, dachte Herr Fox, daß Gastuni und Gasturi mit einander verwechselt werden könnten! Nein, es mußte eine Nöthigung anderer Art gewesen sein, wodurch die Braccera an den Strand von Corfu und Irene zu dem Verrath des Unternehmens an den Oheim getrieben ward. Der Zuhörer faßte sich mit seinen Vermuthungen in Geduld, um nichts von seiner Mitwissenschaft des Geheimnisses ahnen zu lassen. — Herr Kassiopulo aber fuhr ohne Aufenthalt fort: „In Gasturi also lag Irene eine Woche und darüber so krank an den Folgen der Seereise und der ausgestandenen Gefahren darnieder, daß sie nichts Rechtes beschließen, nichts thun und verrichten konnte. Dann aber erhob sie sich von ihrem Lager, um eine Landsmännin aus Cerigo aufzusuchen, die vor einem Jahre auf die Insel hierher verheirathet ward. Von dem jungen Paare freundlich aufgenommen, fertigte sie Brief und Boten an mich ab. Mein Erstaunen will ich Euch nicht schildern. Es war mir bis dahin gewesen, als sei mir Alles geraubt worden: mein ehrlicher Name, meine Vernunft und, Gott erbarme sich, selbst das Leben. Aber ihr liebevoller Brief gab mir dies Alles zurück und mehr. Nun war ich das Ungeheuer nicht länger mehr, wozu mich jener böse Dämon auf der Brigg, der Klephte Elias, zu stempeln suchte, ich war nicht mehr der Bruder mit dem Kainszeichen. Zu einem solchen kehrt ein mißhandeltes Kind nicht freiwillig und reuigen Sinnes und mit vertrauensvoll erhobenen Händen zurück, wie Irene in ihrem Schreiben zu mir. Verzeihung war die einzige Bedingung, die sie stellte, Verzeihung für sich, für den Bruder und für die Personen, nach deren Rathschlägen und unter deren Beihülfe wider mich gehandelt worden sei. Ich schwor ihr diese Verzeihung zu vor meinem Namensheiligen, der in dem Zimmer hing, bevor ich weiter las. Ich schwor Irene mehr zu: den besten Mann, den sie sich auswählen mag, und müßt' ich mein Vermögen noch bei Lebzeiten dafür hergeben. Nicht daß ich fürchtete, ihre Heirath werde mich so hoch zu stehen kommen, Herr Fox," bemerkte Kassiopulo mit einer vorsichtigen Beschränkung, wie sie seinem Character im Grunde nicht zu verübeln war. „Das sage ich nur, um ihren guten Willen nach Verdienst zu ehren. Es genügt, daß ich das Meinige bei Lebzeiten für sie zusammenhalte. Und das soll ihr und dem Bruder ungeschmälert verbleiben. Denn ich erkannte, daß sie mich mit dem Herzen einer Tochter geliebt hat, und daß ich in meinen Jahren keiner andern Liebe bedarf, als der einer Tochter." (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** [Eine dreisilbige Charade] für den Augustenburger:

Folge dem Ganzen, wirf ab den Herzog, sei einfach das Erste.
Sonst, (der Preuße verheißt's!) holt Dich das letztere Paar.

*** [Deutsche Kunst und deutsche Komik.] Die moderne Possenreißerei erstreckt sich jetzt selbst auf das Fortepiano. Ein Hr. Reichmann, der für sich den originellen Namen eines „Clavierkomikers" erfunden hat, bereis't jetzt Deutschland, um sich zu „produciren", wie bei der Ankündigung von Affentheatern, Solotänzern u. s. w. der technische Ausdruck bekanntlich lautet. Derselbe trug kürzlich auf dem Theater in Salzburg den „Carneval von Venedig" mit einer Kleiderbürste auf dem Piano vor, natürlich unter „rauschendem Beifall!"

*** In dem Städtchen Uman in Rußland ist in hohem Alter dieser Tage ein jüdischer Banquier, Namens Kallmann, gestorben, welcher außer 2,700,000 Rubel auch noch 2400 Pfd. Gold- und Silbersachen hinterlassen hat. Glückliche Erben!

*** Brigg, 24. Novbr. (Raubanfall.) Heute Nachmittag 5 Uhr wurde zwischen Neudorf und Neukölln die Stoberaner Briefpost, welche viel Geld enthalten haben soll, von zwei Strolchen angehalten. Einer derselben schlug mit einem Knüppel nach dem Postillon, welcher nur durch Abpariren mit dem Arm gefährlicheren Hieben, als die über den Arm und Rücken entging; der andere, mit einer Axt bewaffnet, schlug mit derselben nach dem Kasten und der Laterne der Post. Auf den Ruf des einen Strolches zum andern: „Gieb mir mal die Axt her" sprang der Postillon vom Wagen und suchte das Weite, worauf die Diebe mit Pferd und Wagen den Weg nach Neudorf einschlugen. Der Postillon begab sich zum Wirthschafts-Inspektor vom Dominium Neudorf, welchem er den Vorfall mittheilte, worauf dieser sofort drei seiner Leute beritten machte und sie den Räubern nachsetzen ließ. Diese Boten brachten zwar den Postwagen ungeöffnet zurück, jedoch nicht die beiden Strolche, welche bei dem Herannahen der Verfolger entsprangen.

Literarisches.

Unter den Kalendern, die sich dauernd in der Gunst des Publikums befestigt haben und zu unentbehrlichen Volksbüchern geworden sind, steht der **Steffens**'sche **Kalender** mit obenan. Lehrreich und unterhaltend durch Wort und Bild, reich an Stoff zum Nachdenken und an anmuthigen Gedichten, verdient er, das Jahr hindurch auf dem Tische des Bürgers zu liegen. Der Jahrgang 1866 enthält vorzügliche Beiträge von Gerstäcker, Glagau, Max Ring, Brachvogel und Rodenberg und ein Stück Stadtgeschichte von G. Hiltl, das wir als die beste Arbeit des fleißigen Verfassers bezeichnen können. Die belehrenden Aufsätze von G. Lewinstein, Brehm, Holtzendorff und Philipp sind klar und volksthümlich geschrieben. Den Schluß des Buches bilden die neuesten und bewährtesten Recepte auf dem Gebiete der Gewerbe, der Haus- und Landwirthschaft.

[Eingesandt.]

Viele, sehr Viele geben sicherlich dem Herrn Dampfboots-Referenten †† Recht, wenn er] die Debatten über Communalangelegenheiten aus den Sitzungen des Gewerbevereins und in besondere Bürger-Versammlungen weist. Aber was zu machen! Es kommt weder durch die Herrn vom „Verein der Liberalen“, noch durch Jemanden sonst ein Bürgerverein zu Stande, der städtische Angelegenheiten bespräche, die wichtigsten Punkte der Tagesordnung der Stadtverordneten debattirte und die Ansichten und Wünsche der Mehrheit durch Resolutionen kundgäbe &c. Also muß man noch froh sein, daß hin und wieder ein Donnerstag-Abend im Gewerbehause communalen Fragen gewidmet wird, was — eine große Hauptsache — keine besonderen Kosten erweckt. — Wenn nun neulich eine Bürgerversammlung Behufs Aussprechung über die Abtragung der Wälle empfohlen wurde, so könnte man es dem Gewerbeverein nur Dank wissen, wenn er auch darüber eine Debatte gestattete. Denn wer wird eine Extraversammlung, die Mühe und Geld kostet, berufen! Zum Allerwenigsten aber muß — ungleich der Steuerdebatte — schließlich durch Stimmenabgabe manifestirt werden, wofür sich die Mehrheit denn eigentlich entscheidet. —

Zahlen-Räthsel.

1 2 4 5 7 6 Ob man beim Mahl mit mir den Wein soll reichen —
Ob dieser Frag' war Krieg in vielen Reihen.

4 6 7 8 Von mir und der Verneinung gleich daneben
Ein Däne reflectiret über Leben.

7 8 4 6 3 Weil meinen Namen trägt das Brittenreich,
Ist es gefürchtet und an Schätzen reich.

8 6 7 8 Ich bin die Negation, die absolute,
Die Opposition auch, die resolute.

5 6 3 3 „Auf den Bergen ist Freiheit“ — singt ein Dichter,
Für Freiheit kämpft' ich als des Volkes Richter.

1 6 7 8 6 Du bist der Gründer einer Dichterschule,
Doch leider war der Spott Dein liebster Buhle.

6 4 4 6 Lateinisch helfend ich beim verbo stehe,
Und deutsch rag' ich aus jedes Hauses Höhe.

1 2 3 4 5 6 7 8
Um mich und meines Nachbars heil'ge Rechte
Focht Deutschlands Macht gar blutige Gefechte.

Obermeyer.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen der viersylbigen Charade in Nr. 278:
„Mutterliebe“
sind eingegangen von W—y; H—g V—t; M. Schwarz; Bertha P.; J. Laube; B. Bonk.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	335,34	+ 7,1	WSW. leicht, bewölkt.
28	8	337,13	2,7	Südl. flau, trübe.
	12	337,21	3,9	SWlich do. bezogen u. trübe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 27. November.
Dampfer Orpheus, Regeser, v. Pillau, leer.
Angekommen am 28. November:
Clara Meta, Spiegelberg, v. Copenhagen; u. Elise & Martha, Bogemühl, v. Stettin, m. Gütern.
Ankommend: 1 Dampfer u. 1 Kuff.
Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. November.

Weizen, 70 Last, 129pfd. fl. 520; 128pfd. fl. 470; 126.27pfd. fl. 460; 123pfd. fl. 410—425; 119pfd. fl. 405; 117pfd. fl. 380 pr. 85pfd.
Roggen, 114.15pfd. fl 330; 120pfd. fl. 348; 123pfd. fl. 356; 127pfd. fl. 366, 369 pr. 81⅝pfd.
Weiße Erbsen, fl. 354—375 pr. 90pfd.
Leinsaat, fl. 525 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 28. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 65—78 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 68—84/85 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.27pfd. 57½/58—61½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—62 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—58 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 36—43 Sgr.
do. große 105—112pfd. 40—44/45 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 27—29/30 Sgr.
Spiritus 15⅔—¾ Thlr.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Novbr.

St. Marien. Getauft: General-Consul u. Kaufm. Weese Zwillings-Söhne Georg Guido u. Oscar Carl. Schirm-Fabrikant Gräner Tochter Alice Henriette Ida. Ger.-Bureau-Assistent Poppy Sohn Ernst Fritz. Tapeziermstr. Schiller Sohn Friedr. Otto Lebrecht. Schuhmachergef. Posanski Sohn Ferdinand Friedrich. Kaufmann Bluhm Sohn Conrad Max.

Aufgeboten: Kaufmann Heinr. Jul. Schultz mit Jgfr. Emma Johanna Potrykus. Hr. Carl Wilh. Krahn mit Jgfr. Anna Holtz. Rentier Alb. Rob. Jacobi mit Jgfr. Therese Neukirch.

Gestorben: Kaufm. Carl Eduard Schacht, 67 J. 11 M. 12 T., Selbstmord. Rittergutsbes. Joh. Friedr. Täubner, 64 J. 6 M. 14 T., Wassersucht. Jungfrau Anna Amalie Hellwich, 59 J. 10 M. 20 T., Magengeschwür u. innere Verblutung. Regier.-Feldmesser a. D. Franz Otto Eduard v. Kaminietz, 67 J. 5 M. 12 T., Lungenkatarrh.

St. Johann. Getauft: Fleischermstr. Respondeck Sohn Friedrich Wilhelm.

Gestorben: Fleischermstr. Respondeck Sohn Friedrich Wilhelm, 1 M., Lungen-Entzündung. Schiffszimmerges. Heinrichs Sohn Max Edwin, 1 J. 7 M., Masern. Privatschreiber Stock Sohn Hans Bruno, 4 M., Keuchhusten. Polizei-Sergeant Christoph Skrebbaß, 46 J., Tuberculose der Lungen und des Bauchfells. Stellmacherges. Kalisch Tochter Franziska Auguste, 5 M., Luftröhren-Entzündnng.

St. Catharinen. Getauft: Schlosserges. Schütz Tochter Bertha Louise Renate. Speisewirth Gutzmer Tochter Clara Louise.

Gestorben: Fleischermstr. Schulz Sohn Ernst Paul William, 10 M. 15 T., Abzehrung. Handlungsgeh. Krause Tochter Clara Elisabeth, 6 M. 14 T., Magenerweichung. Unverehel. Juliane Florent. Fleck, 32 J., Unterleibs-Entzündung. Unverehel. Florent. Lessing, 48 J., Brustkrebs. Tischlerges. Mundsech Tochter Johanna Ottilie, 1 J. 3 M., Stockenkrämpfe. Töpfermstr.-Frau Louise Wilhelmine Springmann, 48 J. 10 M. 8 T., Lungen-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Schuhmachermstr. Schmidt Tochter Auguste Martha.

Aufgeboten: Grenzaufseher Franz Jul. Hinz mit Jgfr. Charl. Emma Hopp.

Gestorben: Blockmacherges. Märtens Tochter Olga Ottilie, 3 M., Darmcatarrh. Steuer-Aufseher Otto Heinzius, 49 J. 7 M., Lungenschlag. Tischlerges. Burandt Sohn Franz August, 5 M., Abzehrung.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmacher Witt Tochter Mathilde Pauline Hedwig.

Aufgeboten: Herr Joh. Traug. Adolph Könnecke mit Jgfr. Friederike Anna Gadomski.

Gestorben: Matrose Joh. Schmidt, 32 J., Wassersucht u. Herzfehler. Milchhändler Wohlgemuth Sohn Rob. Alb. Wilh., 4 J., Keuchhusten u. Lungen-Entzündung.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Reuter a. Glauchau u. Passeck a. Dresden. Rendant v. Carlowitz a. Spengawsken. Opernsänger Krolop a. Gothenburg.

Hotel de Berlin:

Rentier Rosenstein a. Berlin. Die Kaufl. Ritter, Sander, Herz, Flatow a. Berlin, Sommer a. Döbeln u. Kühne a. Dresden.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Weiß a. Nidamowo. Gutsbes. v. Rogowski n. Gattin a. Alt Basch. Landwirth v. Blumberg a. Saviat. Administrateur Engler a. Dalvin. Die Kaufl. Preuß a. Dirschau, Puhlemann a. Berlin, Garms a. Stettin, Hirschberg a. Graudenz u. v. Kozerski a. Warschau.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Möller a. Adl. Rauden u. Lieut. v. Kries a. Trankwitz. Die Kaufl. Bodenstein a. Breslau, Henneberg, L. u. S. Aris a. Pr. Holland.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Scherz a. Berlin u. Müller a. Langenbilau. Oekon. Frantz u. Gutsbes. Tiefensee a. Bromberg. Rentier Rahn a. Königsberg. Fabrikant Heintze aus Berlin. Rittergutsbes. Curtius a. Schlawe.

Deutsches Haus:

Rent. Napolski a. Bromberg. Die Kaufl. Wehnert a. Elbing u. Steinmich a. Thorn.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Fischers **Wedel** in **Hela** sind bei mir ferner eingereicht: Von L. F. 1 Rthr. — C. G. M. 20 Sgr. — Freymuth, Wwe. 1 Rthr.

Fernere Gaben werden gern entgegengenommen.

Edwin Groening.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.